

Zwei Gedichte von Eugen Ziegler

Autor(en): **Ziegler, Eugen**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **10 (1906)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-574928>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Studie von Edwin Ganz, Zürich-Brüssel,
zu nebenstehendem Gemälde: „September“.

hatte Mühe, sich mit seiner fetterstickten Stimme verständlich zu machen.

Soeben schrie er zum dritten Mal:

„Ich habe mindestens soviel bezahlt wie jeder andere. Ja! Ich konsumiere mehr Getränke und rauche bessere Zigarren als die meisten. An mir verdient der Lloyd schwer Geld. Soll ich mir deshalb lassen verbieten, meine Meinung zu sagen? Wenn Sie meinen, Sie sind beleidigt, so können Sie mich fordern auf Pistolen oder was anderes; annehmen werde ich doch nicht. Solchen Blödsinn macht man nicht mit in Amerika. Betragen Sie sich anständig!“

Darauf fluchte er nach längerem Atemholen zum dritten Mal eine Kette.

Der robuste Herr mit dem roten Gesicht war ein Pflanzer aus Malakka. Er drängte zu Sarre durch, stellte sich dicht vor ihn hin und sagte deutlich mit Nachdruck:

„Sie! Hören Sie jetzt auf mit Ihren Goddams! Ich will Ihnen etwas sagen. Ich bin zum Glück auch nicht satisfaktionsfähig und schlage Ihnen deshalb regelrecht die Nase ein, wenn Sie nicht Maul halten. Sie sind ja ein ganz unanständiger Kerl!“

Sarre wollte auffahren; aber der andere griff ihn so derb an der Schulter, daß der Dicke plötzlich ganz ängstliche Froschaugen machte, nur noch stammelte, er werde sich beim Kapitän beklagen, und dann den Schauplatz verließ.

An den verschiedenen Tischen besprach man den Fall eifrig.

„Sonderbar sind die Wege der Natur,“ sagte der Decksteward, nachdem ihm der Rauchzimmersteward den Fall erzählt hatte. „Wenn er so von dem wüsten Fräulein Müller, das nach Hongkong reist, spräche, würde sich niemand aufhalten, trotzdem sie doch sehr lebenswürdig ist und die besten Trinkgelder gibt.“

(Fortsetzung folgt).

Zwei Gedichte von Eugen Ziegler.

Junges Blut.

Und scheint mir die Sonne nimmer,
So find' ich wohl nachts einen Stern.
Und will mich die Blonde nimmer,
So hab' ich die Schwarze gern.

Und als ich die Blonde verloren
Und ihren weißen Leib,
Da fand ich bei der Schwarzen
Viel wonnigen Zeitvertreib.

Die Blonde war frei mein Schätzchen,
Die Schwarze hat einen Mann,
Und morgen fliegen die Kugeln'
Und morgen treten wir an.

Und wüßt' ich, an welcher von beiden
Ich morgen sterben muß?
Die Schwarze, die' gab mir die Liebe,
Die Blonde den ersten Kuß.

Mein Fäßlein.

Ein volles Fäßlein namm' ich mein.
Ist jäh in Stücke gegangen;
Da hab' ich eilends den fliehenden Wein
In kleine Kelche gefangen.

In Kelche von geschliff'nem Kristall,
Die hab' ich den Freunden geboten.
Die loben ihn haß und trinken ihn all
Und wollen mehr von dem Roten.

Jetzt wird's der letzte Tropfen sein.
Den Tropfen gibt's nicht wieder.
Mein rotes Blut war der rote Wein,
Und die Kelche sind meine Lieder.





September.
Nacht dem Gemälde von G. H. B. in Ganz, Zürich-Brüel.